

Botschaft aus der Bibel

Der große
Widersacher
und seine
Überwindung

Die biblische Definition
des Teufels

Peter Watkins

Der große Widersacher und seine Überwindung

*Was sagt die Bibel über den Teufel?
Wie wird er überwunden?*

Inhalt

1	Die Bedeutung dieses Themas	3
2	Die Bibel erklärt den Teufel	3
3	Was ist Sünde?	5
4	Zusammenhang von Sünde und menschlicher Natur	6
5	Wie die Sünde ihren Anfang nahm	7
6	Die Sünde kommt von innen	9
7	Was die Wörter „Teufel“ und „Satan“ bezeichnen	11
8	Kann Gott selbst „Satan“ sein?	12
9	Erscheinungsformen von „Teufel“ und „Satan“	13
10	Hiobs „Satan“	17
11	Was ist mit den Dämonen?.....	19
12	Wie der „Teufel“ überwunden wird	21



3. überarbeitete Auflage 2019
Christadelphian-Gemeinde

Talstraße 96/1, 73732 Esslingen, Deutschland

1 Die Bedeutung dieses Themas

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1Jo 3,8).

Das obige Bibelzitat unterstreicht, wie wichtig es ist, richtig zu verstehen, wer in der Bibel als „Teufel“ und „Satan“ bezeichnet wird. Wenn Jesus gekommen ist, dessen Werke zu vernichten, dann kann niemand Gottes Erlösungsvorhaben verstehen, solange er nicht ein klares und zutreffendes Bild von diesem Feind hat. Leider hat sich die landläufige Meinung zu diesem Problem, auch die der meisten Christen, weit von der Bibel entfernt.

Da wird gelehrt, der „Teufel“ sei ein übernatürliches Wesen, ein „gefallener Engel Gottes“, der das Denken der Menschheit steuere und alle Menschen zur Sünde verführe. Diese Lehre erzeugt Furcht vor einem unheimlichen Wesen und liefert gleichzeitig die zwar uneingestandene, aber willkommene Entschuldigung für die Sünde in der Welt – nicht der Mensch, sondern der „Teufel“ sei der eigentliche Schuldige.

Diese Lehre ist nicht nur unbiblisch, sie ist auch ein verstecktes Infragestellen der göttlichen Liebe und Allmacht. Kann der Gott der Liebe zulassen, dass die schwachen und sterblichen Menschen von einem mächtigen, verworfenen, abgefallenen Engel beherrscht werden, wenn Er doch die Macht hat, ihn zu vernichten? Und wenn Gott allmächtig ist, warum befreit Er sich nicht von diesem lästigen Nebenbuhler, der im Himmel oder im Luftraum der Erde ungehindert sein Unwesen treibt und überall in Gottes Schöpfung Unordnung verbreitet?

Schon diese logischen Fragen entlarven die üblichen Vorstellungen und Lehren über den „Teufel“ als falsch und unhaltbar. Die Bibel stimmt mit dieser Feststellung überein. Sie zeigt, dass der „Teufel“ eine viel vertrautere Figur ist, als man allgemein annimmt: Es ist kein „gefallener Engel“, sondern ein Synonym, ein sinnverwandtes Wort für die menschliche Natur in ihrer vielfältigen Erscheinung. Die Bibel lehrt, dass wir sehr wohl und ausschließlich für die von uns begangenen Sünden verantwortlich sind; sie verkündet aber auch die Mittel, durch welche die Sünden vergeben und die menschliche Natur überwunden werden kann.

Das ist außerordentlich wichtig für die Erlösung jedes einzelnen. Jeder von uns sollte deshalb wissen, wer oder was der „Teufel“ ist. Ohne dieses Wissen kann man dieser Macht nicht erfolgreich widerstehen.

2 Die Bibel erklärt den „Teufel“

Die Aufgabe, die Jesus zu erfüllen hatte, wird wie folgt beschrieben:

„Weil nun die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, hat er in gleicher Weise an demselben teilgenommen, damit er durch seinen Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hatte, das heißt: den Teufel, und alle die befreite, die durch Furcht vor dem Tod ihr ganzes Leben lang der Knechtschaft verfallen waren“ (Hebr 2,14.15, Elberfelder).

Diese Aussage bedeutet:

1. Christus kam, um den „Teufel“ zu vernichten.
2. Der „Teufel“ besitzt die Macht des Todes, das heißt die Macht, den Tod zu bringen.
3. Christus besaß menschliche Natur und starb, um den „Teufel“ zu vernichten.
4. Dadurch rettet er andere aus der Gewalt des „Teufels“ und des Todes.

Wenn es uns gelingt, jene Todesmacht, die durch Christus vernichtet wurde, biblisch zu erklären, dann wissen wir auch, wer oder was der „Teufel“ ist. Was die Bibel dazu zu sagen hat, kann auf zwei Wegen untersucht werden. Sie führen beide zu derselben Antwort: zur „Sünde“.

a) Christus kam, die Sünde zu vernichten!

„Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde abzuschaffen (aufzuheben)“ (Hebr 9,26).

„Christus ist gestorben für unsere Sünden“ (1Kor 15,3).

„Er, der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz [...]“ (1Petr 2,24).

„Er ist erschienen, damit er die Sünde wegnehme“ (1Jo 3,5).

b) Die Sünde ist die eigentliche Ursache des Todes

„Der Sünde Sold ist der Tod“ (Röm 6,23).

„wie durch einen Menschen (nicht übernatürlichen „Teufel“) die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde [...]“ (Röm 5,12).

„Der Stachel des Todes ist die Sünde [...]“ (1Kor 15,56).

In diesen klaren Aussagen wird offenbar, dass Christus gekommen ist, die Sünde zu vernichten. Genauso offenkundig ist, dass die Macht des Todes in der Sünde liegt. Daraus folgt logischerweise, dass „Teufel“ und die Sünde eng miteinander verbunden sind.

Die Vorstellung, der „Teufel“ sei ein „gefallener Engel“, wird in der oben aus Hebräer 2,14 zitierten Definition als Irrtum erwiesen; denn wie könnte der Tod Jesu einen mächtigen, übernatürlichen „gefallenen Engel“ vernichten? Überhaupt nicht!

Im Gegenteil! Der „Teufel“ wäre durch den Tod des völlig Unschuldigen sogar noch mächtiger geworden. Einen solchen „außermenschlichen Teufel“ gibt es nicht. Der „Teufel“ hängt eng mit der Kraft der Sünde innerhalb der menschlichen Natur zusammen. Die „Sünde“ kommt von innen, aus dem Herzen des Menschen. Sie hat in der fleischlich gesinnten, adamitischen Natur ihren Ursprung, die seit dem Ungehorsam des ersten Menschenpaares in Eden jeden Menschen zum Ungehorsam, zur Sünde reizt und lockt.

Jesus besaß dieselbe adamitische Natur, aber auch die Kraft des Geistes Gottes, ihren Verlockungen zu widerstehen. Am Kreuz schließlich tötete er das Fleisch und damit die Ursache der Sünde. Er hat sein Fleisch und Blut besiegt und sich damit als Opfer für die Versöhnung Gottes mit dem **gefallenen Menschengeschlecht** dargebracht.

Sein Opfer ist allen Menschen als Mittel zur Vergebung ihrer Schuld vor Gott angeboten. Sie erlangen die Erlösung, den Sieg über Sünde und Tod, das ewige Leben, sofern sie „in Christus“, das heißt mit ihm durch den Glauben und die Taufe im Bunde sind.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, überantworten wird, wenn er vernichtet haben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Denn er muss herrschen, bis dass er alle Feinde unter seine Füße lege (Ps 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“ (1Kor 15,20-26).

3 Was ist Sünde?

Sünde ist zunächst Ungehorsam gegen Gottes Weisungen (vgl. 1Jo 3,4). Die erste Sünde wurde bestraft, indem der Mensch sterben musste (vgl. 1Mo 3,19). Die Sterblichkeit wurde zum Siegel der menschlichen Natur.

Sünde wird aber in der Bibel noch in einem anderen Sinn erwähnt. Von den Menschen wird gesagt, sie seien zu Sündern „gemacht worden“ (Röm 5,19). Jesus wird beschrieben als „für uns zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21), als der, welcher „der Sünde gestorben“ (Röm 6,10) und im Begriff ist, wiederkommen, jedoch „ohne Sünde“ (Hebr 9,28).

Diese zweite Anwendungsform des Wortes „Sünde“ beschreibt den Zustand der körperlichen Unzulänglichkeit, die aus der ersten Übertretung in Eden entstand

(vgl. Röm 5,12). Keinesfalls werden Menschen zu **Übertretern des Gesetzes** gemacht! Sie werden es durch eigenes Fehlverhalten in ihrer adamitischen Natur. Und obwohl Jesus ebenfalls in dieser Natur geboren wurde, gab er dem Fleisch nicht nach. Jesus hat keine Sünde getan, aber er war ein Mensch und der Sterblichkeit unterworfen. So war er **versucht** und **gereizt** von den Begierden des Fleisches, die ihn leicht zur Sünde hätten führen können, wenn er ihnen nachgegeben hätte.

Obwohl alle Menschen diesen Zustand der körperlichen Unzulänglichkeit geerbt haben, werden sie allein deshalb noch nicht zur Rechenschaft gezogen. Es ist nicht ihre Schuld, dass sie eine schwache, sündige Natur erhalten haben. Das ist ein Erbe Adams. Menschen werden erst dann verantwortlich, wenn sie erkennen, was Sünde ist, und wenn sie die Hilfe Gottes ablehnen, die Sünde zu beherrschen und schließlich zu besiegen.

Es ist die schwache, menschliche Natur, auf die sich Paulus bezieht, wenn er feststellt: „*Der Lohn der Sünde ist der Tod!*“ (Röm 6,23), und wenn er schreibt, dass der „Teufel“ das ist, was „*die Macht des Todes besitzt*“ (Hebr 2,14). So wird die menschliche Natur auch als „Fleisch der Sünde“ oder „sündiges Fleisch“ bezeichnet (vgl. Röm 8,3), denn wer dem Fleisch dient und ihm nachgibt, wird zum Sünder.

Weil die menschliche Natur die Ursache der Sünde ist, deshalb ist Jesus „*derselben Natur teilhaftig geworden*“, wie Paulus lehrt, „*damit er durch den Tod den vernichte, der die Macht des Todes hat, das ist, den Teufel*“ (Hebr 2,14).

Er tat dies, indem er sich völlig dem Willen seines Vaters unterordnete bis zum Tode am Kreuz, und sein vollkommener Gehorsam war die Ursache seiner Auferweckung zu ewigem Leben (vgl. Phil 2,8.9; Apg 2,24). So überwand er sowohl im Leben als auch im Tode den „Teufel“ – die schwache, menschliche Natur – und öffnete – durch die Vergebung der Sünden – den Weg für einen ähnlichen Sieg für jene Menschen, die im Glauben durch ihn zum Vater kommen.

4 Zusammenhang von Sünde und menschlicher Natur

Wie eng Sünde und menschliche Natur miteinander verwandt sind, geht deutlich aus Römer 7 hervor, wo Paulus dieses Thema ausführlich behandelt. Hier gibt es nicht den geringsten Hinweis auf die Existenz eines übernatürlichen „Teufels“, der die Menschheit aufhetzt; stattdessen schreibt Paulus von

„[...] Sünde, die **in mir** wohnt“ (Röm 7,17);

„[...] dem Gesetz der Sünde, das **in meinen Gliedern** ist“ (Röm 7,23);

„Ich weiß, dass **in mir**, das ist **in meinem Fleische**, nichts Gutes wohnt“ (Röm 7,18).

Paulus findet sich einem ständigen geistigen Streit ausgesetzt. Er möchte gerne den Willen Gottes tun, aber das bringt ihn in Konflikt mit seinem eigenen Verlangen. Das erwies sich als so mächtig, dass er sich ihm immer wieder hingab. Er schreibt: „Das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Röm 7,19).

Er lastet seine Fehlritte der Schwachheit der menschlichen Natur an: „*Ich elender Mensch*“, rief er aus, „*wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?*“ (Röm 7,24).

Die frohe Botschaft gibt darauf die Antwort:

Paulus dankt Gott für den Sieg, der durch Jesus Christus verbürgt ist. Durch ihn gibt es Vergebung der Sünden, die Stärke, unsere Natur zu überwinden (vgl. Phil 4,13) und die Gewissheit der Auferstehung zu ewigem Leben bei seiner Wiederkunft (vgl. 1Kor 15,22.23.53.54).

Jetzt lebt Paulus nicht mehr in den Ketten der Sünde und des Todes. In ihm triumphiert der Geist Christi über den „Teufel“ in seinem Inneren („*Das Gesetz der Sünde in seinen Gliedern*“, Röm 7,23), und der Glaube und frohe Zuversicht treten an die Stelle der Furcht.

Dieselbe Erfahrung können auch wir machen.

5 Wie die Sünde ihren Anfang nahm

Zur Zeit der Schöpfung sah Gott alles an, was Er gemacht hatte „*und siehe, es war sehr gut*“ (1Mo 1,31). Sogar die Schlange war „gut“ in ihrer Art, denn zu jener Zeit hatte sie Eva noch nicht versucht. Wenn aber alles, was Gott gemacht hatte, „sehr gut“ war, wie stand es da mit dem „Teufel“, dem vermeintlichen Erzbösewicht? Ganz einfach – es gab ihn nicht; er existierte nicht. Die menschliche Natur war **vor** dem Ungehorsam **anders** als danach.

Es wird in den ersten Kapiteln der Bibel kein „Teufel“ erwähnt, obwohl gerade hier berichtet wird, wie die Sünde in die Welt kam. Dagegen zeigen diese Kapitel auf, dass der Mensch nicht in seinem ursprünglichen „sehr guten“ Zustand geblieben ist, sondern „böse“ Neigungen entwickelte (vgl. 1Mo 6,21).

Was war die Ursache für diese Wandlung? Es war der Ungehorsam gegen Gottes Gebot: die Sünde! Die Geschichte am Anfang des ersten Buches Mose schildert, wie Gott Adam und Eva in den Garten Eden setzte, ihnen den Hege- und Pflegeauftrag über die Pflanzen- und Tierwelt erteilte und ihnen schließlich die Einschränkung auferlegte, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen (vgl. 1Mo 2,8-17).

Eva aber, durch die Argumentation der Schlange verführt, brach das göttliche Gebot und sündigte (vgl. 1Mo 3,1-7); danach verleitete sie ihren Mann, dasselbe zu tun. War hier ein übernatürlicher „Teufel“ am Werk? Nein! Im Gegenteil! Als alle Beteiligten vor den Engel des HERRN zitiert wurden, um sich für ihr Vergehen zu verantworten, schob jeder die Schuld von sich auf den anderen. Adam beschuldigte seine Frau, Eva schob die Schuld auf die Schlange, nur die Schlange konnte niemanden weiter beschuldigen (vgl. 1Mo 3,12-14).

Die Schlange wird letztlich für die Einführung der Sünde verantwortlich gemacht! Wenn das nicht stimmte, warum sagte sie nichts? Der Bericht zeigt doch, sie konnte reden und besaß die Gabe, außergewöhnlich kluge Fragen zu stellen. Sie hätte den „Teufel“ als Urheber beschuldigen können. Aber da gab es niemanden weiter zu beschuldigen.

Leute, die die Bedeutung dieses Arguments für ihre Teufel-Theorie erkannten, haben deshalb die Behauptung aufgestellt, dass der „Teufel“ selbst in Gestalt der Schlange anwesend war. Auf welch' schwachen Beinen solch eine Behauptung steht, zeigt schon die Strafe an, die die Schlange erhält. Sie beweist ohne allen Zweifel, dass die Schlange nichts anderes als eben ein Tier war. *„Weil du dieses getan hast, sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allem Getier des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens“* (1Mo 3,14). Keine noch so blühende Phantasie kann diesen Fluch einem „gefallenen Engel“ zuschreiben.

Darum haben sich hartnäckige Verfechter dieses Teufelsglaubens noch ein letztes Argument einfallen lassen, um die Existenz des „gefallenen Engels“ doch noch zu retten: Sie sagen, der „Teufel“ habe der Schlange die Fähigkeit gegeben, mit Menschenzungen zu reden und solche scharfsinnigen Fragen auszusprechen. Als es dann ans Verurteilen ging, habe er flugs der Schlange die Redegabe genommen, so dass sie sich nicht mehr verteidigen und deshalb auch nicht sagen konnte, wer in Wirklichkeit hinter ihr stand!

Der aufmerksame Leser kann selbst beurteilen, ob das noch seriöse Argumente sind. Denn hier wird nicht nur Gott als der alleinige Schöpfer angezweifelt, der auch die Schlange in ihrem Zustand geschaffen hat, sondern unterstellt, Gott hätte mit solch einem Betrug auch noch überlistet werden können. Das ist völlig indiskutabel. Dagegen geht ohne den „gefallenen Engel“ alles ganz einleuchtend zu:

Eva hörte auf die trügerischen Worte der Schlange. Sie ließ es zu, dass das instinktive Begehren über das vernünftige Gehorchen die Oberhand gewann: sie **sah**, wie angenehm es wäre, von dem Baume zu essen (vgl. 1Mo 3,6). Seitdem haben die niederen, animalischen Instinkte die Herrschaft im Menschen ihren Siegeszug angetreten, beständig ihn zur Sünde verführend. Weil dieser Zustand durch die irreführende Behauptung der Schlange verursacht worden war, wird die Schlange als **Symbol** für das sündige Fleisch, für die Sünde schlechthin, verwendet.

(vgl. Mt 23,33). Mit dem versöhnenden Tod Jesu – der nach Hebräer 2,14 den „Teufel“ vernichtete – wird dokumentiert, dass die fleischliche Gesinnung überwunden und unter Kontrolle gehalten werden kann und muss.

Von Bedeutung ist dabei, dass die Kreuzigung des Herrn symbolisch schon viel früher dargestellt und angekündigt wurde: durch eine eiserne Schlange an einem aufgerichteten Pfahl (vgl. 4Mo 21,8.9; Joh 3,14.15). An diesem Symbol wurde auf drastische Weise demonstriert, was von den Gläubigen gefordert ist: Gehorsam gegenüber Gottes Geboten, was gleichbedeutend ist mit der Kreuzigung der Lust und Begierde des Fleisches (vgl. Gal 5,24), und absolutes Gottvertrauen.

Christus hat den Weg gewiesen. Sein sündenfreies Leben war der Sieg über das Fleisch der Sünde (vgl. Joh 6,62), und sein Tod am Kreuz brachte die Impulse des Fleisches – soweit sie ihn selbst betrafen – für immer zum Schweigen (vgl. Röm 8,3). Auf diese Weise tötete er den „Teufel“, nämlich sein Fleisch mit den innewohnenden Begierden.

6 Die Sünde kommt von innen

Das Gebot, die Prüfung und die meisten Versuchungen kommen von außen. Der Entschluss zu handeln, also auch zu sündigen, kommt von innen. Wenn der Mensch Gott wohlgefällig sein will, dann muss er die natürlichen Gedanken und Neigungen des Fleisches in Zucht nehmen. Denn sie bilden das, was Paulus in Römer 7,23 „*das Gesetz der Sünde in unseren Gliedern*“ nennt. An anderer Stelle erklärt er:

„Christus ist für alle gestorben, damit die, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist“ (2Kor 5,15).

Sich selbst zu leben heißt, den eigenen egoistischen Wünschen nachzugeben und damit in Sünde zu leben, mit anderen Worten, unter der Macht des „Teufels“ zu bleiben. Jesus lehrte:

„Seid ihr denn auch so unverständig? Merkt ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann? [...] Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen – aus dem Herzen der Menschen – kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Schwelgerei, Missgunst, Lästerung, Hoffart, Unvernunft. All diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein“ (Mk 7,18-23).

Wenn alles das von innen kommt, dann bedarf es keines übernatürlichen bösen Wesens, das die Menschen verführt! Beachten wir, dass Jesus die Verunreinigung

der Menschheit in den bösen Gedanken von innen heraus sieht und nicht in verderblichen bösen Einflüssen von außen!

Offensichtlich hat Jesus keinen übernatürlichen „gefallenen Engel“ gekannt, sondern er warnte seine Zuhörer vielmehr vor den widergöttlichen Trieben, vor dem fleischlichen Verlangen, die durch den Geist beherrscht werden sollen. So lehrte auch Paulus:

„Die Werke des Fleisches sind offenbar, als da sind: Unzucht, Unreinigkeit, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht [...]“ (Gal 5,19-21).

Das alles sind „Werke des Fleisches“, nicht der Einfluss eines „gefallenen Engels“. Sie sind „Werke des Teufels“, die zu zerstören Jesus gekommen ist (1Jo 3,8).

Es erscheint notwendig, über die Bedeutung der Versuchung nachzudenken. Dieses Wort aus der Bibel kann mit zwei verschiedenen Begriffen wiedergegeben werden. Es kann sowohl Verführung als auch Prüfung bedeuten. Ein Mensch kann von Gott versucht werden; das bedeutet aber stets eine Prüfung, niemals eine Verleitung oder Anstiftung zur Sünde. Denn Gott kann nicht „verführt“ werden, und Er selbst „verführt“ niemanden zum Bösen (lesen Sie nach in Jakobus 1,13!). Was den Menschen aber wirklich verleitet, ist sein eigenes Fleisch:

„Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde [...]“ (Jak 1,14.15).

Wenn das der Zustand des Menschen ist, warum soll man dann noch die Sünde als Versuchung durch einen übernatürlichen „Teufel“ ansehen? Dass sich der Mensch wirklich in diesem Zustand befindet, kann jeder selbst feststellen, wenn er ehrlich ein wenig in seinem Gewissen forscht. Warum sündigen wir überhaupt? – Die Antwort darauf lautet: um unserem Ich einen Gefallen zu tun. Das ist die Ursache allen Übels in der Welt, nicht die unmenschliche Verführung durch einen übernatürlichen Bösewicht.

Die Wahrheit in Christo ist dazu bestimmt, gläubige Menschen geistig und moralisch auf die große leibliche Veränderung vorzubereiten, die bei der Wiederkunft Jesu Christi stattfinden wird (vgl. 1Kor 15,35-55), nämlich die Überkleidung solcher charakterlich gereiften Menschen mit einer Natur unvergänglicher Herrlichkeit (vgl. Phil 3,21). So wird der Sieg über die menschliche Natur mit dem ihr innewohnenden „Gesetz der Sünde und des Todes“ errungen, so wird also der „Teufel“ zerstört werden. Paulus lehrte:

„Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist (die Wahrheit gemäß 1.Johannes 5,6) des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben“ (Röm 8,13).

7 Was die Wörter „Teufel“ und „Satan“ bezeichnen

Das Wort „Teufel“ ist zur Übersetzung der beiden völlig verschiedenen griechischen Wörter „diabolos“ und „daimonion“ verwendet worden.

Das erste Wort „diabolos“ findet sich überwiegend in den Bibelstellen, die angeblich die Existenz eines übernatürlichen Teufelswesens beweisen. „Diabolos“ bedeutet im Griechischen „Verleumder“, „falscher Ankläger“, „Lästerer“. Obwohl allgemein mit „Teufel“ übersetzt, finden wir auch Stellen, an denen ganz richtig „Lästerer“ oder „Verleumder“ eingesetzt wurde (vgl. 1Tim 3,11; 2Tim 3,3; Tit 2,3 = rev. Lutherbibel). Niemals aber steht „diabolos“ im Zusammenhang mit einem „gefallenen Engel“, was eine sorgfältige Prüfung eindeutig beweist.

Das andere Wort ist „daimonion“ und wird ebenfalls oft mit „Teufel“ übersetzt. Es kennzeichnet jedoch einen „Dämon“, etwas völlig anderes als „diabolos“. Es wird benutzt, um Menschen zu beschreiben, die von einer Krankheit befallen – „besessen“ – sind. Das werden wir später noch zeigen (vgl. Kapitel 11). „Satan“ dagegen ist ein hebräisches Wort, das in unseren Sprachgebrauch übernommen wurde. Es bedeutet „Widersacher“. Oft wird es in der Bibel auch richtig mit Widersacher übersetzt. An anderen Stellen jedoch haben die Übersetzer einfach „Satan“ stehenlassen und damit dem Glauben an die heidnische Überlieferung und Vorstellung eines bösen Halbgottes Vorschub geleistet. Ein Beispiel für dieses Vorurteil findet sich in Psalm 109,6:

Die ältere Lutherbibel (1912) lautete: „*Gib ihm einen Gottlosen zum Gegner und der Satan stehe zu seiner Rechten.*“ Die revidierte Lutherbibel (1984) schreibt: „*Gib ihm einen Gottlosen zum Gegner und ein Verkläger stehe zu seiner Rechten.*“

Die Übersetzer haben erkannt, wie irreführend der frühere Text war! Denn an drei weiteren Stellen im gleichen Psalm erscheint ebenfalls „Satan“, was man unmöglich als „Satan“ im Originalwortlaut stehen lassen konnte. Sehen Sie selbst in Psalm 109 nach, wie die Verse 4, 20 und 29 in Ihrer Bibel wiedergegeben werden:

„Für meine Liebe sind sie meine Widersacher (= Satan); ich aber bin im Gebete. [...] Dies sei die Belohnung meiner Widersacher (= Satan) von Jahweh und derer, so Böses reden wider meine Seele. [...] Meine Widersacher (= Satan) müssen mit Schande angezogen werden und mit ihrer Scham umhüllet werden wie mit einem Oberkleid“ (Ps 109,4.20.20 – nach Dr. Leonhard Tafel – 1911).

„Satan“ wird in der Bibel sowohl im „guten“ als auch im „bösen“ Sinn benutzt, wobei die Übersetzer „Satan“ dort unübersetzt stehen ließen, wo es sich um einen bösartigen Widersacher handelte.

Zum Beispiel wird im 4. Buch Mose 22 in den Versen 22 und 23 der Engel, der gesandt wurde, um den boshafte Propheten Bileam zu strafen, „Satan“ genannt. Der deutsche Text lautet:

„Der Engel des HERRN¹ stellte sich ihm in den Weg als sein Widersacher (= Satan).“

In 1.Samuel 29,4 reden die Philister von David:

„Schicke den Mann zurück [...], dass er uns nicht zum Widersacher (= Satan) werde im Streit.“

In 2.Samuel 19,23 redet David von den Söhnen der Zeruja:

„Was haben wir miteinander zu schaffen, dass ihr mir heute zu Widersachern (= Satan) werdet?“

In 1.Könige 5,18 spricht Salomo zu König Hiram von Tyrus:

„Nun aber hat der HERR, mein Gott, mir Ruhe geschaffen ringsum, da ist kein Widersacher (= Satan) mehr [...]“

Das hebräische Wort „Satan“ ist stets nur „Widersacher“, sonst nichts! Es gibt keinen Hinweis, der eine Doppeldeutigkeit rechtfertigt! Nirgendwo steht in der Bibel, dass „Satan“ stets dieselbe bestimmte Person oder ein „gefallener Engel“ sei.

8 Kann Gott selbst „Satan“ sein?

Die Frage muss bejaht werden, denn Gott kann durchaus zum Widersacher derer werden, die sich von Ihm entfernen wollen. Es gibt ein Ereignis im Alten Testament, in dem Gott tatsächlich als Widersacher (= Satan) angesprochen wird. Der Bericht darüber erscheint in zwei verschiedenen Büchern: im zweiten Buch Samuel und im ersten Buch der Chronik.

In 2.Samuel 24,1 heißt es:

„Und der Zorn des HERRN entbrannte abermals gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk und sprach: Geh' hin, zähle Israel und Juda.“

Im Parallelbericht 1.Chronika 21,1 jedoch steht:

„Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, dass er Israel zählen ließe.“

Im ersten Bericht wird die Handlung Gott zugeschrieben, im zweiten „Satan“. Das ist kein Widerspruch für den, der unter „Satan“ nichts weiter versteht, als was

¹ HERR steht für „Jahweh“; das ist der Eigenname Gottes (JHWH)

gesagt werden soll: Widersacher! Gott ist Israel zum „Widersacher“ geworden, denn Er reizte David zu einer überheblichen Volkszählung.

Wer „Satan“ zum „gefallenen Engel“ macht, kommt hier in große Schwierigkeiten. Er hat nur zwei Möglichkeiten: entweder muss er eben einen Widerspruch in diesen Berichten hinnehmen oder aber die passende Lehre aufstellen, dass Gott gewissermaßen durch Seinen Erzfeind tätig ist. Beide Erklärungen sind äußerst unbefriedigend und zudem völlig unnötig!

David hatte mit Gottes Hilfe auch zahlenmäßig überlegene gegnerische Heere geschlagen und das Reich Israel ausgedehnt. Gott, der in die Herzen sieht, erkannte Israels Abtrünnigkeit und auch Davids beginnende Überheblichkeit, weil dieser etwa auf seine eigene Stärke bauen wollte. Gott stellte sich wider Israel und forderte es heraus, indem er David zur Volkszählung reizte. Aber Joab missfiel der Auftrag, das Volk zu zählen und er führte ihn deshalb nur halbherzig und unvollständig aus (vgl. 1Chr 21,6). Und das war Sünde! (vgl. 2Sam 24,1-10; 1Chr 21,1-8)

Aus diesem Bericht ergibt sich, dass das Wort „Satan“ einfach „Widersacher“ bedeutet – ohne eine Wertung. Erst der Textzusammenhang gibt Auskunft über die Art des Widersachers, ob er gut oder böse, ob er sich auf eine Person, die Macht einer Regierung, die Lust des Fleisches oder eine den eigenen Vorstellungen zuwiderlaufende Erfahrung bezieht. All das wird in der Bibel als „Satan“ hingestellt. An keiner dieser Stellen jedoch lehrt die Schrift, dass der Ausdruck „Satan“ ein übernatürliches, böses Engelwesen ist, das die Menschen zur Sünde anstiftet.

Der Unterschied zwischen „Satan“ und „Teufel“ kann kurz so gekennzeichnet werden: Mit „Teufel“ sind Widersacher bössartiger Natur angesprochen; „Satan“ dagegen lässt eine solche Definition nicht zu. Erst aus dem Textzusammenhang ergibt sich, welcher Art der Widersacher ist.

9 Erscheinungsformen von „Teufel“ und „Satan“

Obwohl „Teufel“ grundsätzlich mit der menschlichen Natur und der Fleischeslust zu tun hat, gibt es noch einige andere Lebensbereiche und Situationen, die mit „Teufel“ gekennzeichnet sind. So kann zum Beispiel eine Regierung politisch dem menschlichen Begehren Ausdruck geben, wenn sie sich den Wegen Gottes widersetzt.

So schreibt zum Beispiel Petrus:

„Seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“ (1Petr 5,8).

In diesem Vers steht im Griechischen für „Teufel“ „diabolos“, das heißt: „falscher Ankläger“. Für „Widersacher“ steht „antidikos“, das heißt: „ein Gegner vor Gericht“.

Der „Gegner vor Gericht“, der „falsche Ankläger“ der Nachfolger Christi war nicht ein übernatürlicher, böser „Engelsfürst“, sondern die verfolgende Staatsmacht jener Tage. Sie wird ihrer fürchterlichen Entschlossenheit und gnadenlosen Härte wegen mit einem „*brüllenden Löwen*“ verglichen. Aus ähnlichem Grunde schrieb Paulus: „*So ward ich erlöst aus des Löwen Rachen*“ (2Tim 4,17). Mit anderen Worten: Er war der drohenden Festsetzung hinter Gefängnismauern noch einmal entronnen.

Auch Christus sprach von der Staatsmacht als dem „Teufel“. Seinen Nachfolgern sagte er: „*Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf dass ihr versucht werdet [...] Sei getreu bis an den Tod, wo will ich dir die Krone des Lebens geben*“ (Offb 2,10).

Kein „gefallener Engel“ hat diese Gläubigen ins Gefängnis getrieben, sondern die Schergen der gottfernen Regierungen, die die Ausbreitung des Christentums mit allen Mitteln zu verhindern suchten.

Vor diesen verleumderischen Widersachern warnte Paulus, als er schrieb:

„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen (Regierungen) und Gewaltigen (Behörden, Autoritäten), nämlich mit den Herren dieser Weltzeit (griech. „kosmokratoraz“) der Finsternis; mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (mit der geistigen Verdorbenheit in den einflussreichen Positionen!) (Eph 6,12).

Freilich wird diese Schriftstelle oft herangezogen, um damit die Existenz des „Teufels“ als eines „gefallenen Engels“ beweisen zu wollen. Doch ein Beweis, der nur auf Interpretation eines oberflächlich betrachteten Textes aufgebaut wird, ist kein Beweis. Die ursprüngliche Bedeutung der griechischen Wörter und die historischen Zeugnisse aus jener Zeit stimmen völlig überein und besagen nichts weiter, als dass der größte Feind der Christen jüdische wie heidnische Herrscher und Regierungen mit ihren ausführenden Organen waren. Sie waren es, die gläubige Christen in allen Winkeln und Ecken des Reiches aufstöberten und sie mit Verleumdungen und falschen Zeugen und Anklagen der Marter und dem Tode auslieferten. Darum warnte Paulus eindringlich vor den „*listigen Anläufen des Teufels*“ (Eph 6,11), den hinterlistigen Anschlägen und Gerüchten der „falschen Ankläger“, den verleumderischen Zeugen. Gegen diesen „Teufel“ galt es, gewappnet zu sein: „*[...] denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt*“ (2Kor 2,11).

Das konnte Paulus leicht schreiben, denn er wusste aus eigener Erfahrung, wie das gemacht wurde. Hatte er doch selbst früher im Lager der Feinde Christi

gestanden und mit grimmigem Eifer versucht, der Nachfolger Jesu habhaft zu werden. Er wütete wider die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser und zog Männer und Frauen hervor und überantwortete sie ins Gefängnis (vgl. Apg 8,3). Erst Jesus selbst hatte ihm die Augen über seinen großen Irrtum geöffnet (vgl. Apg 9,1-6). Er, der Verfolger, wurde so zum größten Anwalt und Verteidiger des Evangeliums.

Die heidnische Umwelt hat die Nachfolger Christi oft verleumdet oder unter falsche Anklage gestellt; deshalb wird sie in der Schrift als „Teufel“ bezeichnet. Die skrupellose Feindschaft, die den Gläubigen von ihren heidnischen Nachbarn entgegengebracht wurde, war durchaus eine ernste Gefahr für die Christen. Wie leicht konnten sie zu Handlungen verleitet werden, die ihrem Herrn, dem sie doch nacheifern wollten, nicht zur Ehre gereicht hätten. Die Apostel erkannten die Gefahr und ermahnten die Gläubigen, nicht ihrer feindlichen Umwelt zu gleichen. Sie drängten sie, nichts mit denen zu schaffen zu haben, „die draußen sind“ (vgl. 1Kor 5,9-13), und auch bei der Bestellung von Vorstehern in ihren Gemeinden möglichst vorsichtig vorzugehen. Sie wiesen auf die Gefahr hin, der ein Neuling in einem wichtigen Gemeindeamt ausgesetzt sein kann: „*Er sei kein Neuling, auf dass er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfall!*“ (1Tim 3,6.7).

Könnte der „Teufel“ nach landläufiger Meinung einen Gemeindediener verurteilen, der sich in seinem Amt aufbläst? Ganz sicher nicht! Im Gegenteil, er müsste den Stolzen noch bestärken und seine Stellung festigen. Werden dagegen die Nachfolger des Herrn, die ihrem Glauben entgegengesetzt handeln, nicht vielmehr von Außenstehenden verurteilt? In der Tat! Sie warten geradezu auf die Gelegenheit, um ihre Verleumdungen und Lästerungen gegen die Christen und ihren Glauben zu begründen. Gerade weil solche Schwachen im Glauben Anlass bieten, den Glauben lästern zu können (siehe auch 2.Samuel 12,14), ermahnt Paulus die Gläubigen, auf der Hut zu sein.

Der „Teufel“, vor dem er warnte, war die heidnische Gesellschaft, die politische Welt, die fleischlich gesinnt war. Die Bezeichnung „Teufel“ ist auch auf einzelne Menschen angewendet worden. Jesus nannte Judas Ischariot „*einen Teufel*“ (Joh 6,70). Simon Petrus bezeichnete er als „Satan“, weil er nicht die göttlichen Dinge bedachte, sondern „*meinte, was menschlich ist*“ (Mt 16,23; Mark 8,33).

Nach dieser Aussage Jesu ist menschliches (fleischliches) Denken die Ursache dafür, ein „Satan“ zu sein.

Wenn ein Mensch sich so von seinem Fleisch beherrschen lässt, dass die Dinge Gottes keinen Raum mehr in ihm haben, dann wird er gegen vieles, wofür Jesus eintritt, etwas einwenden. Er wird sich von seinen natürlichen Trieben leiten lassen und Gottes Absichten und Ziele nicht beachten. Er wird wie Judas sein: ein „Teufel“. Man kann ihn zu Recht als ein Kind des „Teufels“ bezeichnen, als ein Produkt des Fleisches (vgl. Apg 13,10). Ein deutliches Beispiel waren viele der

geistlichen Führer in Israel in den Tagen Jesu. Sie beanspruchten Söhne des gläubigen Abraham zu sein und Gott in Wahrheit anzubeten, aber Jesus sagte ihnen:

„Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun“ (Joh 8,44).

Sie waren fleischlich gesinnte Menschen, beherrscht von den Begierden des Fleisches, wie Hochmut und Überheblichkeit, und deswegen Kinder des „Teufels“.

Als Johannes schrieb: *„Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang“* (1Jo 3,8), predigte er dieselbe Wahrheit. Es ist schon immer die Lust des Fleisches gewesen, die die Menschen zur Sünde getrieben hat. Christus kam, *„die Werke des Teufels zu zerstören“*. Er kam, die Sünde zu zerstören; er tat es, indem er einen Weg der Vergebung und Erlösung freimachte, und jeder Mensch entscheidet selbst, ob er diesen Weg gehen will. Die Erklärungen des Apostels Johannes sind im Zusammenhang mit der Lehre Jesu Christi zu sehen:

„Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken [...]“ (Mk 7,20-23).

Das Opfer Christi soll zeigen, dass das Fleisch sinnbildlich gekreuzigt werden muss, wenn der Mensch in wohlgefälliger Weise Gott dienen will. Deshalb lehrt Paulus: *„Welche aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lüsten und Begierden“* (Gal 5,24). Solche Menschen verleugnen sich selbst, um Christus zu dienen. So wird der „Teufel“ niedergedrückt, denn er stellt die Lust des Fleisches dar, die gegen die Anforderungen und Gebote Gottes streitet (vgl. Röm 8,7.8; 1.Joh 2,15.16).

Auch die Welt draußen wird als „Satan“ charakterisiert. In 1.Timotheus 1,20 schreibt Paulus von zwei ehemaligen Glaubensbrüdern, die von der Wahrheit abgewichen waren: *„Ich habe sie dem Satan übergeben, dass sie in Zucht genommen werden und nicht mehr lästern.“* Würde der „Teufel“ des landläufigen Glaubensbekenntnisses solche ihm übergebenen Menschen lehren, nicht mehr zu lästern? Würde Paulus solche Menschen diesem wirklich ausliefern? Niemals, das ist gewiss! Das Gegenteil trifft zu! Paulus sprach hier vielmehr die Disziplinarmaßnahme des Ausschlusses aus der Gemeinde an, in der Hoffnung, dass dies den beiden Betroffenen eine heilsame Lehre sein würde. In der Welt draußen sollten sie erfahren, was es heißt, ohne die Gemeinschaft der Heiligen leben zu müssen. Das würde sie lehren, nicht mehr zu lästern, sondern umzukehren von ihrem falschen Weg. Der Ausschluss hatte also den Sinn, die Irrenden zur Einsicht ihres verkehrten Verhaltens und Verständnisses zu bringen und gleichzeitig die übrige Gemeinschaft vor der gefährlichen, sauerteigartigen Wirkung falscher Lehren zu bewahren. Nach der Besinnung und Umkehr zur Wahrheit stand einer Wiederaufnahme in die Gemeinschaft nichts im Wege (siehe dazu 1.Kor 5,1-5.13 und 2.Kor 2,5-7; 2.Kor 7,8-12).

Den Gläubigen in Pergamon, Kleinasien, sagte Christus:

„Ich weiß deine Werke und wo du wohnst: da des Satans Thron ist, [...] wo der Satan wohnt“ (Offb 2,13).

„Satans“ Thron, „Satans“ Wohnung in Pergamon? Das sagt Christus selbst. Was meint er damit? Nur der Textzusammenhang hilft hier zum Verständnis. Beim sorgfältigen Lesen stellen wir fest, wie übermächtig die Kräfte des Irrtums in dieser Stadt waren! (vgl. Offb 2,14.15)

Pergamon war das Zentrum, die Hochburg der Nikolaiten, die der Wahrheit Gottes und den Gemeinden Christi widerstanden mit einer eigenen Lehre. In einer weiteren Stadt, in Smyrna, gab es sogar die *„Synagoge des Satans“* (vgl. Offb 2,9). Mit diesem Ausdruck wird eine Religionsgemeinschaft gekennzeichnet, die der göttlichen Wahrheit widerstand und dem Irrtum anhing.

Wie absurd muss gegen diese historisch belegbaren Tatsachen die Erklärung klingen, der „Satan“ sei ein übernatürlicher, gefallener „Engel“, der in Smyrna eine Synagoge betrieb und in Pergamon seinen Thron und Wohnsitz hatte, wo er die Gläubigen ins Gefängnis werfen ließ! (vgl. Offb 2,8-10)

10 Hiobs „Satan“

„Aber der Satan im Buch Hiob war ohne Zweifel ein übernatürliches Wesen!“ Solche und ähnliche Sätze hört man oft, denn hier wird „Satan“ dargestellt als einer, der die Erde *„hin und her durchzogen“* hat, der *„vor Gott erscheint“* und zusammen mit anderen *„Söhnen Gottes“* auftritt.

„Wie konnte er vor Gott erscheinen, wenn er nicht im Himmel war?“ ist eine oft gestellte Frage, ebenso: „Bezieht sich der Ausdruck „Söhne Gottes“ nicht auf die unsterblichen Engel Gottes?“ Alle diese Fragen werden ihre Antwort finden. Zunächst müssen wir hervorheben, dass das Buch Hiob deutlich zeigt, dass „Satan“ keine Macht hatte, Hiob zu plagen; alle seine Leiden kamen von Gott! Gott sagte zu Hiobs „Satan“: *„Du hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben“* (Hi 2,3). Hiob erkannte, dass ihn *„die Hand Gottes getroffen“* (Hi 19,21) hatte. Der Bericht endet mit der klaren Feststellung, dass der HERR all das Übel über Hiob hatte kommen lassen (vgl. Hi 42,11).

Tatsächlich gibt es nichts Übernatürliches an dem hier beschriebenen „Satan“, wie man mit etwas Überlegung bald sehen wird.

Zunächst zu dem Ausdruck „Söhne Gottes“: Er hat nicht immer mit den Engeln Gottes zu tun; viel häufiger wird er für die Gläubigen – sterbliche Menschen also – verwendet:

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder (griech.: „teknon“ = Kind, Sohn oder Tochter) zu werden, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1,12).

„Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater gezeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen, und es auch sind! [...] wir sind nun Gottes Kinder [...] (griech.: „teknon“ = Kind, Sohn oder Tochter)“ (1Jo 3,1.2).

„Denn wer in den Wolken ist dem HERRN zu vergleichen, wer ist Jahweh ähnlich unter den Göttersöhnen (Hebr.: „ben“)“ (Ps 89,7).

„Es wird aber die Zahl der Kinder Israels werden wie der Sand am Meer, der nicht zu messen noch zu zählen ist; und es soll geschehen, statt dessen, dass zu ihnen gesagt worden ist: „Ihr seid nicht mein Volk“, sollen sie Kinder des lebendigen Gottes (Hebr.: „ben“) genannt werden“ (Hos 2.1).

Die in der Bibel für „Söhne Gottes“ oder „Kinder Gottes“ verwendeten Worte bedeuten im Griechischen (griech.: „teknon“) und im Hebräischen (Hebr.: „ben“) das Gleiche. Es sind eindeutig sterbliche Menschen gemeint.

Nun zu dem Ausdruck „vor Gott erscheinen“: Mit diesem Ausdruck wird beschrieben, dass Menschen im Gebet oder zum Gottesdienst „vor Gott treten“. Ein Beispiel hierfür gibt das 5. Buch Mose 19, Vers 17, wo zwei Männer, die eine Sache gegeneinander haben, vor den HERRN treten sollen. Und das bedeutete, dass sie „vor die Priester und Richter, die zu ihrer Zeit sein werden“, treten sollen, die Gottes Gebote und Rechte wahrten (Ps 82,1-4; Joh 10,34.35).

Wir verbinden jetzt die beiden Aussagen, wobei wir für „Satan“ im Lichte der biblischen Definition einfach „Widersacher“ einsetzen. Damit stellt Hiob, Kapitel 1, einen nicht näher benannten Widersacher Hiobs dar, der – zusammen mit anderen zum Gottesdienst gekommen – Hiob der Scheinheiligkeit bezichtigt. Er scheint ein recht weit gereister Mann (vgl. Hi 1,7) mit einem Minderwertigkeitskomplex gewesen zu sein, ein kleingeistiger, missgünstiger Bekannter des gerechten Hiob, dessen Namen er böswillig verleumdet.

Das Drama Hiobs hat sich seit jenen Tagen immer und immer wieder abgespielt. Sogar in der engen Gemeinschaft der Apostel des Herrn, die „Kinder (Söhne) Gottes“ genannt werden (vgl. 1Jo 3,2), fand sich ein Widersacher Jesu in der Person des Judas Ischariot. Der Herr nannte ihn einen „Teufel“ (vgl. Joh 6,70), weil er die Absicht seines Verrats erkannte.

Hiermit haben wir alle uns bekannten Argumente geprüft, die im Allgemeinen angeführt werden, um die Existenz eines „gefallenen Engelswesens“ als „übernatürlichen Teufel“ zu beweisen. Wir haben nicht ein Argument gefunden, welches diese These schlüssig dokumentiert und untermauert. Immer wieder werden solche

Bibelstellen, wie Hesekiel 28,13-19, Jesaja 14,12-15, Offenbarung 12,7-9 entgegengehalten. Dabei sind diese Stellen als Beweis für eine solche Theorie ganz ungeeignet, weil sich aus dem jeweiligen Textzusammenhang leicht der Sinn dieser Worte erklären lässt. Hesekiel 28 ist ein Klagelied über den König von Tyrus (Hes 28,12). Jesaja 14 ist ein Gleichnis und „*Spruchwort gegen den König von Babel*“ (Jes 14,4). Offenbarung 12 ist eine Prophezeiung gegen Rom.

Wohl ist es richtig, dass Offenbarung 12 einen Kampf „im Himmel“ (vgl. Offb 12,7) beschreibt. Dasselbe Kapitel spricht aber auch von der Geburt eines „*Knäbleins im Himmel*“ (vgl. Offb 12,12). Offensichtlich wird hier eine symbolische Sprache verwendet. Der „Teufel“ („falscher Ankläger“ und „Verleumder“) wird als „Drache“ beschrieben (vgl. Offb 12,9), mit „sieben Häuptern und zehn Hörnern“ (vgl. Offb 12,3), dessen Schwanz den dritten Teil der Sterne vom Himmel fegte und auf die Erde schleuderte!

Hier handelt es sich um eine symbolische Sprache, die auf die politischen Verhältnisse Roms anspielt, was durch die Erklärung bewiesen wird, die sich in der Offenbarung im Kapitel 17,9.10 findet. Denn hier wird das System identifiziert mit „*der großen Stadt, die über die Könige der Erde herrscht*“ (Offb 17,18). Als die Offenbarung niedergeschrieben wurde, war Rom die Stadt, die über die Welt regierte.

11 Was ist mit den Dämonen?

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass es zwei griechische Wörter gibt, die mit „Teufel“ übersetzt wurden. Neben „diabolos“ ist es „daimonion“. Nach einem griechischen Lexikon (Parkhurst) bezeichnet dieses Wort „einen niedrigen Gott, den Geist eines verstorbenen Menschen, der Macht hatte, von einem Lebenden Besitz zu ergreifen und ihm Schaden zuzufügen“ (siehe auch „Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch“, Wilhelm Gemoll, G. Freytag Verlag).

Das Wort „Dämon“ ist aus dem Aberglauben geboren und für ungebildete Menschen ist damit immer noch Aberglaube verbunden. Es gibt auch heute noch Menschen, die glauben, gewisse Krankheiten würden durch Geister verstorbener, böser Personen hervorgerufen, indem sie von dem Kranken Besitz ergreifen.

In einigen fernöstlichen Ländern ist dieser Aberglaube besonders mächtig. Resignierend stellen die Ärzte oft fest, dass ihre modernen, medizinischen Methoden sinnlos und wirkungslos sind, ehe nicht zuvor der vermeintliche Teufel oder Dämon, das Gebilde abergläubischer Phantasie, vernichtet oder „ausgetrieben“ wird. Auf diese Weise ist es nichts Ungewöhnliches, wenn moderne Ärzte in solchen Ländern vom „Austreiben eines Teufels“ sprechen, wenn sie einen derart Erkrankten heilen sollen. Sie gebrauchen für ihre Heilmethode eine Sprache, die

von den abergläubischen Eingeborenen verstanden wird. Das schildert zum Beispiel Norman Lewis in seinem Buch „Goldene Erde“ über die Lebensgewohnheiten der Bewohner Myanmars (früher Birma), einer Republik in Hinterindien.

Hippokrates, der berühmte Arzt des alten Griechenlands, schrieb eine Abhandlung über Epilepsie, welche damals die „heilige Krankheit“ genannt wurde, weil die Leute der Lehre der Priester glaubten, dass Epileptiker von Dämonen besessen seien. Priester, Magier und Betrüger glaubten, mit ihren Versuchen durch Beschwörungen und Exorzismus-Riten die Krankheit heilen zu können. Sie verschafften sich damit beachtliches Ansehen. Die Abhandlung des Hippokrates richtete sich gegen diese Praktiken und versuchte darzulegen, dass diese Krankheit nichts Heiliges oder Göttliches an sich habe, sondern wie alle anderen Krankheiten ärztlich zu behandeln sei.

Wenn die Bibel diese Wendung „die Teufel austreiben“ gebraucht, so passt sie sich damit nur dem damals üblichen und auch verständlichen Sprachgebrauch an. Einen „Teufel austreiben“ hieß, eine Krankheit heilen. Deswegen lesen wir davon, wie Jesus „den Teufel bedrohte [...] und der Knabe wurde gesund“ (Mt 17,18).

Gewöhnlich steht der Ausdruck „von einem Teufel besessen“ im Zusammenhang mit Geisteskrankheiten. Als Jesus zum Beispiel die Obersten fragte: „Warum sucht ihr, mich zu töten?“, antworteten sie ihm: „Du hast den Teufel („daimonion“)! Wer sucht dich zu töten?“ (Joh 7,20). Heute würden sie statt „Du hast den Teufel“ einfach sagen: „Du bist verrückt!“

Obwohl die Jünger den Begriff „daimonion“ verwendeten, so bedeutet das keineswegs, dass sie der heidnischen Vorstellung anhängen, es handle sich hier um die Geister Verstorbener, die sich armer Menschen bemächtigten. Benutzen wir doch heute auch manchen Ausdruck symbolisch und denken nicht daran, den Inhalt buchstäblich zu verstehen. Wir sprechen von „Mondsüchtigen“ und wissen genau, dass der Mond nicht schuld ist an dieser Krankheit. Wir sprechen von einem „Pandämonium“, das an Orten großer Unordnung herrscht, ohne auch nur davon zu träumen, dass die Unordnung eben durch eine Menge von Dämonen oder Geistern verursacht worden sei. Wir reden davon, dass jemand verzaubert oder verhext sei und wollen damit keineswegs behaupten, dass wir diesen Zustand dem Einfluss wirklicher Zauberer oder gar Hexen und Geister zuschreiben. Genauso verhält es sich mit dem Wort „daimonion“. Es wurde durchweg im übertragenen Sinne von den Juden gebraucht, um einen von einer Krankheit „Besessenen“ zu beschreiben.

Jesus redete die Sprache seiner Zeit, aber er hatte nicht die Absicht, den damit mancherorts verbundenen Aberglauben verbreiten zu wollen! Er erwähnte sogar einmal „Beelzebub“, den Gott der Fliegen, den die Philister zu Ekron anbeteten, als ob es diesen Gott wirklich gäbe (vgl. Mt 12,27). Aber er benutzte diese Redeweise nur, um seine Widersacher mit ihren eigenen Argumenten zu schlagen! Keinesfalls

hat er damit einem Glauben Vorschub geleistet, dass dieser „Gott“ wirklich lebendig und verehrungswürdig sei.

12 Wie der „Teufel“ überwunden wird

Wir haben gezeigt, dass „Teufel“ gewissermaßen ein symbolischer Sammelbegriff für das sündige Verlangen des Fleisches ist, das jedoch nur in einem lebendigen Körper wirksam sein kann. Als Jesus am Kreuz starb, ohne dem Fleisch jemals nachgegeben zu haben, starb damit auch die Lust im Fleisch, die Neigung zur Sünde, was in der Bibel als „der Teufel“ bezeichnet wird. Als Jesus zu ewigem Leben auferstand, hatte die Sünde im Fleisch keine Macht mehr über ihn, denn er war in eine vollkommene und unverwesliche Natur verwandelt worden (vgl. Röm 6,4.7; 1Kor 15,54).

Sein Opfer beschreibt eindrucksvoll den Weg, auf dem auch wir den „Teufel“ besiegen können. Im Gegensatz zu Jesus sind wir Sünder und bedürfen deshalb der Vergebung, die in Jesus Christus, dem Messias, erlangt werden kann. So ermahnt Petrus bei der Verkündigung des Evangeliums:

„Tut Buße und lasse sich ein jeder taufen in den Namen Jesu zur Vergebung der Sünden [...]“ (Apg 2,38).

Den ersten Schritt zu Jesus Christus machen wir, indem wir seinem Wort Glauben schenken und uns daraufhin taufen lassen. Das sind gleichzeitig die ersten Schritte zur Bezwingung des „Teufels“ in uns. Denn die Vergebung der Sünden durch Christus hat nur für diejenigen Gültigkeit, die in Christus sind. Johannes schreibt:

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht und vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1Jo 1,9).

Die Vergebung der Sünden ist das Fundament, auf dem wir unser Leben nach dem Vorbild des Meisters gestalten können. Paulus lehrte:

„Christus ist für alle gestorben, auf dass, die da leben (das heißt, in einem neuen Leben durch die Taufe – siehe Römer 6,5) hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist“ (2Kor 5,15).

Und weiter:

„Ich bin gekreuzigt mit Christus, dennoch lebe ich; nicht aber ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich dahingegeben hat“ (Gal 2,20).

Indem wir dem Vorbild Christi nacheifern, werden wir auf eine neue, höhere Lebensstufe gehoben. Dieses Leben sollte von göttlichen Grundsätzen bestimmt sein, nicht von der Lust des Fleisches. Somit wird es uns möglich sein, Gott wohlgefällige Charaktereigenschaften zu entwickeln, wie sie in vollkommener Weise in Seinem Sohn Jesus Christus erkennbar sind.

Unser Leben, basierend auf dem Glauben an Gottes ewiges Wort, wird gleichzeitig von der unerschütterlichen Hoffnung geprägt, dass der Herr Jesus Christus bei seiner Wiederkunft unsere vergängliche Natur in dieselbe unvergängliche verwandeln wird, die er als Erstling erworben hat (vgl. 2Petr 1,4).

Paulus schreibt:

„Wir warten auf die Ankunft des Heilands, des Herrn Jesus Christus vom Himmel, der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleichgestaltet werde seinem verherrlichten Leibe“ (Phil 3,20).

Die uns angebotene Hoffnung ist ewiges Leben im Königreich Gottes, das auf dieser Erde aufgerichtet werden wird. Um sie zu unserer Hoffnung zu machen, müssen wir uns aufrichtig bemühen, den „Teufel“, die Sünde im Fleisch, zu überwinden. Der erste Schritt in dieser Richtung ist das Verstehenlernen der Absichten Gottes in Seinem Sohn Jesus Christus, insbesondere dessen Sieg über den „Teufel“.

Wenn wir erkennen, was mit „Teufel“ gemeint ist, so sind wir besser gerüstet, dem Problem der Sünde, das uns immer wieder zu schaffen macht, zu begegnen. Wenn wir uns eingestehen, dass wir selbst es sind, die sich gegen Gottes Gebote auflehnen und dass unsere fleischlich gesinnte Natur dem Willen Gottes widerstreitet, so werden wir feststellen, dass diese menschliche Gesinnung zur Ehre und Verherrlichung Gottes überwunden werden muss.

Indem wir zu dieser Einsicht gelangen und Gottes Angebot der Versöhnung durch Seinen Sohn Jesus Christus annehmen und dies mit unserer Taufe in seinen errettenden Namen bekunden, so können wir ewiges Leben erhalten, wenn der Herr Jesus wiederkommt!

Christadelphians

Die Christadelphians sind eine Gemeinschaft ernsthaft gläubiger Christen, deren Glaubensgrundlage das Wort Gottes in der Bibel ist. Die Bezeichnung „Christadelphian“, wie sich die Glaubensgeschwister weltweit nennen, ist von den griechischen Wörtern „Adelphoi en Christo“ abgeleitet und bedeutet „Brüder in Christus“ (Kol 1,2; Hebr 2,12). Unser Glaube steht auf dem Glaubensfundament Jesu Christi, der Apostel und der ersten Christen.

Die Gemeinden der Christadelphians sind nach urchristlichem Vorbild organisiert, das heißt es gibt keine bezahlten Prediger, alle Gemeinden sind eigenständig und durch die gemeinsamen Glaubenspunkte und persönlichen Kontakte weltweit miteinander verbunden. Es gibt keine zentrale Verwaltung, da unser Haupt Christus ist (Mt 23,8; Röm 12,5; 1Kor 12,27).

Wir glauben an das kommende Königreich Gottes auf der Erde und an den Namen Jesu Christi (Apg 8,12); lassen uns in einem Alter, das eigene Verantwortung zulässt, in den errettenden Namen Jesu Christi taufen (Gal 3,27) zur Vergebung der Sünden (Apg 2,38) und hoffen auf die leibhaftige Auferstehung aus den Toten bei der Wiederkunft Jesu Christi (Röm 6,5; 1Kor 15,23). Wir berufen uns dabei nicht auf eine neue Offenbarung, sondern allein auf die Schriften des Alten und Neuen Testaments, die den Weg zur Errettung der Menschen durch den Glauben an Christus Jesus weisen (2Tim 3,15.17).

Wir sind davon überzeugt, dass die Bibel die niedergeschriebene Offenbarung Gottes ist, der man bedingungslos vertrauen kann. Darum lehnen wir alle christlichen Glaubenslehren ab, die nicht mit den Zeugnissen der Heiligen Schrift harmonieren. Wir verweisen nachdrücklich auf die Grundlagen der Schrift und prüfen christliche Aussagen, Lehren und Dogmen anhand des biblischen Wortes. Wir glauben an die persönliche und sichtbare Wiederkunft Jesu Christi zur Erde, der sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit als „Königreich Gottes“ auf dem Planeten Erde errichten wird. Wir möchten diese zuversichtliche Zukunftserwartung und Hoffnung und das Wissen um Gottes Verheißungen gern mit anderen teilen. Darum bieten wir in Gesprächen und durch Vorträge und kostenlose Schriften Hilfe zum besseren Verstehen des Evangeliums, der frohen Botschaft der Bibel, an.

Sind Sie daran interessiert? Dann schreiben Sie bitte an

Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1, 73732 Esslingen a. N.

Internet: www.christadelphian-es.de
Kontakt: info@christadelphian-es.de

Literatur

... und jetzt die *guten* Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten.

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen.

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönlicher Studienbetreuung.

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr einmal durch das alte Testament und zweimal durch das neue Testament – also die gesamte Bibel.

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung.

Das Königreich Gottes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Hat das kommende Reich Gottes auf der Erde seinen Beginn in einem wieder errichteten Reich Israel?

Der große Widersacher und seine Überwindung

Die biblische Definition des Teufels bzw. Satans.

Der Schlüssel zum Evangelium

Eine aufschlussreiche Argumentation, warum *jeder* die Bibel lesen sollte, und eine einleuchtende Erklärung, was das *Evangelium* bedeutet.

Der Sinn des Lebens

Wohin führt unser Leben? Was folgt danach? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Lesen Sie die einzig wahre, weil Gottes Antwort auf diese Fragen!

Der Sonntag und der Sabbat

Was sagt die Bibel über den Ruhetag Gottes?

Die Bibel erforschen

Eine Hilfe für jeden, sich selbst Schritt für Schritt die grundlegenden Dinge der Bibel näherzubringen.

Die Opfer

Die wichtigsten mosaischen Opfer und ihre Bedeutung für den Nachfolger Jesu Christi.

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift.

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit: Christus wird eine gerechte Herrschaft auf Erden aufrichten.

Ehemann und Ehefrau – Eltern und Kinder

Biblische Grundlagen zur Ehe und Elternschaft.

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden.

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen.

Ewiges Leben im Reich Gottes

Der Weg und die Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Vorbereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden.

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Die biblischen Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott.

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeits-Dogma Gottes höchstes Gebot?

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit.

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums der Bibel.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes

Eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen zu vielen biblischen Themen.

Über die Herkunft des Sohnes Gottes Jesus

Hat Jesus gelebt, bevor er geboren wurde?

Verheißungen, die Gott noch erfüllen wird

Gott hat Abraham vor 4000 Jahren gewisse, wunderbare Verheißungen gemacht, die auch uns angehen.

Wahrheit

Auszüge aus der Heiligen Schrift zu den wichtigsten Glaubenspunkten der Bibel.

Warum denn die Bibel lesen?

Die Antwort auf eine immer wieder zu hörende Frage.

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht, vergleichen Sie selbst!

Wofür wir einstehen

Der Glaube der Christadelphians

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Bestellen Sie bei

Christadelphian-Gemeinde Esslingen

Talstraße 96/1

73732 Esslingen a. N.

Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann. Vielen Dank.

Bankverbindung: Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar,
Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)
Konto-Nummer 638 03 702
IBAN: DE07 600100700063803702
BIC: PBNKDEFF

Einzahlungen bitte mit dem Vermerk „Prüfet Alles“ oder „Literatur“ versehen.

